

Bachs mystische Vielstimmigkeit

BRÜTTEN Er ist eben erst 30 Jahre alt geworden. Doch trotz seiner noch jugendlichen Reife wagt sich der Geiger Sebastian Bohren an den Kosmos der Solo-Sonaten von Johann Sebastian Bach. In der reformierten Kirche Brütten spielte er am Sonntag vor einer interessierten Zuhörerschaft drei davon auswendig.

Die Solo-Sonaten Bachs sind für jeden Geiger eine geistige und technische Herausforderung. Dass Sebastian Bohren in der reformierten Kirche Brütten gleich drei davon hintereinander spielte, und das erst noch auswendig, ist eine sagenhafte Leistung – konzentrationsmässig und auch physisch. Ob in der tiefsinnigen, dreizehn Minuten dauernden Chaconne der Partita II d-Moll BWV 1004 oder in der komplexen, technisch hoch anspruchsvollen Fuge der C-Dur-Sonata III BWV 1005, Bohren durchdrang diese vielschichtige Musik mit brillanter Klarheit und inniger Musikalität.

Seine wertvolle Stradivari-Geige King George 1710 entfaltete in den Doppelgriffen und der Schein-Polyphonie eine Vielfalt an Klangfarben, die eine grossartige strukturelle Transparenz zur Folge hatte. Die Violine ist ja eigentlich ein Melodie-Instrument, darauf ohne harmonisches Begleitinstrument eine Vielstimmigkeit zu entfalten, ist wie ein mystisches Wunder. Bohren spielte alles auswendig, und das mit einer rhythmischen Egalität und weitatmigen Phrasierung, die die Zuhörerschaft packte.

Den Schluss machte die E-Dur-Partita III BWV 1006 mit französischen Tänzen, die Bohren nach über einer Stunde Spielzeit mit lockerer Ausgelassenheit präsent-

tierte. Die Standing Ovation des spürbar mitgerissenen Publikums war herzlich – schön, dass die reformierte Kirche Brütten für dieses «Bach-Laboratorium», wie Bohren sein Projekt nennt, nicht nur den Raum unentgeltlich zur Verfügung stellt, auch die Spenden kommen vollumfänglich seiner CD-Produktion zugute.

Denn aktuell bereitet sich Bohren darauf vor, die sechs Solo-Sonaten und -Partiten von Bach auf CD einzuspielen. Wie er vor dem Konzert dem für ein so anspruchsvolles Programm erstaunlich zahlreichen Publikum sagte, spielt er die drei Werke, die er diesen August aufnimmt, möglichst jeden Monat einmal öffentlich, um seine Interpretation so reifen zu lassen.

Gottesdienste als Plattform

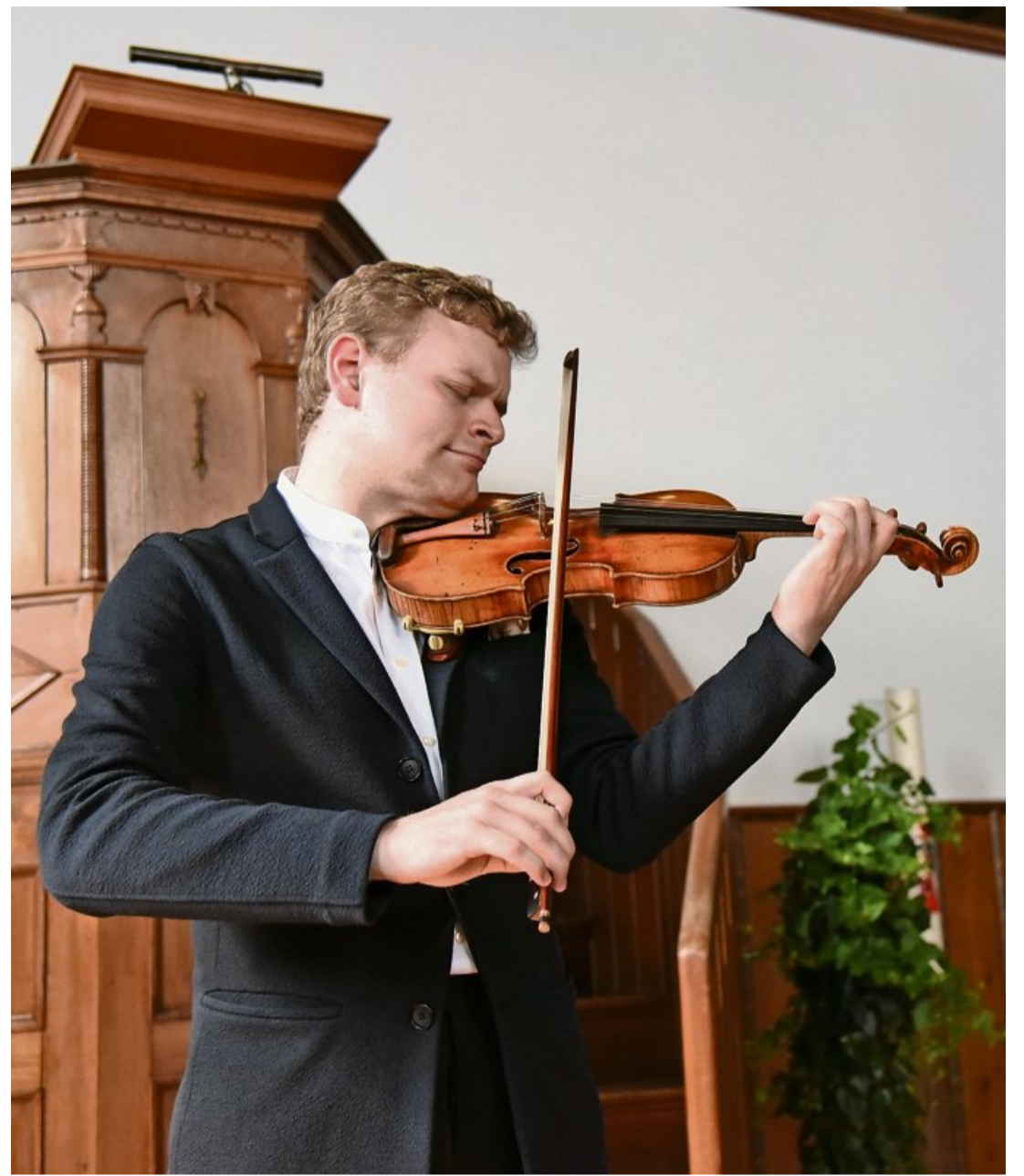
Der Winterthurer besuchte das Sportgymnasium für Hochbegabte im Rämibühl Zürich. So konnte er sich schon früh auf sein Violinstudium konzentrieren. Dass er nicht nur hochmusikalisch, sondern auch hochintelligent ist, zeigen seine CD-Einspielungen mit Werken, die nicht jeder kennt. So hat er etwa die Aufnahmen von Violinkonzerten Mendelssohns und Schuberts mit einem Violinkonzert von Karl Amadeus Hartmann gepaart. Demnächst tritt Bohren im neuen Saal der Elbphilharmonie

Hamburg auf, und 2018 debütiert er am Lucerne Festival.

Dieser sympathische Geiger ist längst zu einer der interessantesten Schweizer Musikerpersönlichkeiten auf dem internationalen Parkett gereift. Doch kaum jemand weiss, dass er schon in seiner Jugendzeit in Gottesdiensten spielte: «Als ich sechzehn Jahre alt war», erzählt er im Gespräch, «suchte ich nach Möglichkeiten, regelmässig vor Publikum aufzutreten – und zwar möglichst ohne den Druck.» Sein Vater schlug ihm vor, bei verschiedenen Kirchgemeinden anzufragen, ob er einmal im Gottesdienst spielen dürfe. So entstanden über die Jahre Freundschaften und zahlreiche Konzerte. «Auch heute spiele ich noch sehr gerne im Gottesdienst, aber nur in Gemeinden oder mit Menschen, denen ich mich verbunden fühle.»

So eine Verbindung hat sich mit Pfarrer Leonhard Jost von der Reformierten Kirchgemeinde Brütten entwickelt: «Ich kenne Pfarrer Jost seit vielen Jahren. Wir haben uns auf Anhieb sehr gut verstanden und haben in zahlreichen Gottesdiensten, auch ausserhalb Brüttens, zusammengearbeitet. Die von ihm organisierten Bild-Wort-Klang-Gottesdienste sind dabei wirklich etwas Besonderes.» Sich mit seiner Musik auf Bilder einzulassen, reizt den geistig regsamen Musiker Bohren. Das kann man wiederum am 12. November im Gottesdienst in Brütten erleben, in dem es um Luther und das 500-Jahr-Reformations-Jubiläum geht.

Sibylle Ehrismann



Sebastian Bohrens Bach-Rezital sorgte in der Kirche Brütten für Standing Ovations.

Barbara Truninger



Andy McSean mit neuen Songs. ml

Gern unter den Leuten

SEUZACH «Changes and Chances» heisst das zweite Album von Andy McSean. Die ersten Auskopplungen sind schon in der Radiorotation.

Warum sollte man dein neues Album kaufen?

Andy McSean: Aus der Schweiz gibt es derzeit keinen vergleichbaren Sound: Es ist immer noch handgemachter Pop, etwas hemdsärmelig, wie man mich als Strassenmusiker kennt, aber jetzt professionell produziert.

Wie kommt das an?

Für einen selbst ist es ein Riesending, aber dann stellt man fest, es ist ein Kampf, den Menschen klarzumachen, dass es jetzt ein neues Album gibt. Die Aufmerksamkeit ist nur kurz. Musikvideos wie von «Coming Back» oder «Running» auf Youtube werden da stärker wahrgenommen.

Spielst du die neue Musik auch am Albanifest?

Ja, sie funktioniert immer noch «stripped down» mit Loopstation. Ich freue mich, unter den Leuten zu sein, deshalb gibts im Herbst eine Clubtour. Interview: gsp

Andy McSean am Albanifest.

Sonntag, 2. Juli, 15/16.30/18 Uhr.

Kunst statt Käse

WEISSLINGEN Thomas und Patrizia Eberhart, Initianten der Künstlergruppe Salon C, haben die ehemalige Käserie in Theilingen vor dem Abbruch bewahrt. Ihr neuer Kulturort trägt den Namen «Uferzone», obschon er unmittelbar an die Hauptstrasse grenzt.

Die Uferzone liegt für einmal nicht am Rande eines Gewässers, sondern in den Köpfen aufgeschlossener Leute, die sich für Kunst und Begegnungen interessieren. Mit ihrem Kulturort, der zwei Galerieräume, ein Töpferatelier und einen naturnahen Garten mit gemütlicher Laube umfasst, wollen die Theilinger Thomas und Patrizia Eberhart zeitgenössischen Künstlern ermöglichen, ihre Werke öffentlich auszustellen und mit Kunstinteressierten in direkten Kontakt zu treten.

Wo einst Käse produziert wurde und noch ein vorsintflutlicher Kühlschrank steht, sind aktuell Arbeiten von 15 Kunstschaffenden zu sehen, die der Künstlergruppe Salon C angehören. In Zukunft werden hier auch Einzel- und Gruppenausstellungen von Gastkünstlern stattfinden. Jeweils am Donnerstagabend – im Rahmen des offenen Ateliers – gibt Patrizia Eberhart, deren Spezialgebiet die japanische Raku-Technik ist, Keramikurse. Der naturnahe Garten bietet genügend Platz, um neben ihren «Pebbles» (Geröllsteinen) und «Vögeln» aus Raku auch grössere Ausstellungsobjekte aufzunehmen.

Gegenwärtig beseelen entzückende Fabelwesen von Rico Klaas den Aussenraum. Bereits 2016 hatte der Bündner Holzbildhauer im Kunstgarten Schloss Wülflingen beredtes Zeugnis seiner Fabulierkraft abgelegt. Insgesamt überzeugt die Theilinger

Uferzone durch atmosphärischen Charme, aber auch durch professionelle Aufmachung.

Peripher und persönlich

Mit der Eröffnung ist ein lang gehegter Traum in Erfüllung gegangen. Bereits vor drei Jahren sprach Thomas Eberhart gegenüber dem «Landboten» davon, dereinst eine Galerie zu eröffnen – in Winterthur, wo er aufgewachsen war. Warum nun auf dem Lande? Ist das nicht ein wenig verwegen? Die Besucherzahlen von vergangenem Wochenende belegen das Gegenteil. Rund 180 Besucher nahmen an der Eröffnung teil und etliche Kunst-

werke wurden veräussert. Ein Erklärungsansatz: Thomas und Patrizia Eberhart wohnen schon lange in Weisslingen und sind dadurch mit der Gegend vertraut.

Die Übernahme der ehemaligen Käserie gestattete es ihnen, Galerie, Atelier und private Wohnräume unter einem Dach zu vereinen, was wiederum die organisatorischen Abläufe vereinfacht und dem Ort eine gastfreundliche Note verleiht. So ist es dem Betreiberpaar ein Anliegen, potenziellen Käufern von Kunst die Gelegenheit zu geben, den hinter einem Kunstwerk stehenden Menschen persönlich kennen zu lernen.

Die Eröffnungsausstellung bildet die breite Vielfalt zeitgenössischen Schaffens ab. Thomas Eberhart (alias eberhART) zeigt digitale Fotografien, die er in verschiedenen Transfer- und Druckverfahren bearbeitet und auf Leinwand bringt. Eine geheimnisvolle, verschleierte Sicht auf die Welt offenbart Sandro Reto Schaub in seinen ironischerweise nach Städten benannten Fotografien, in denen der Blick an nasen Scheiben und halbopaken Vorhängen hängen bleibt. Die visuelle Wahrnehmung thematisiert auch Shireen (C. von Schult-hess) augenzwinkernd mit ihrem aus 500 getragenen Brillen beste-

henden, mit projizierten Selfies beleuchteten Hängeobjekt «see-MeYou», das im Halbdunkeln einer Nische wie ein Lüster aus facettiertem Kristall kaleidoskopisch funkelt. Im Bereich Malerei sind vor allem die witzigen Tierbilder von Andreas Hafner hervorzuheben, darüber hinaus die elegischen, in Öl auf Leinen gemalten Dünenlandschaften von Su Muth und die collagierten Stadtlandschaften von Ernest Hiltbrand.

Lucia Angela Cavegn

Kulturort Uferzone / Töpferatelier
Theiligerstrasse 59, Theilingen.
www.ufer-zone.ch



Bereits der Eingangsbereich der neuen Galerie Uferzone bietet einen Querschnitt durch das regionale künstlerische Schaffen.

Barbara Truninger